



Andreas Eschbach

Gliss ☆☆☆(☆)

Tödliche Weite

Arena 2021 · 453 Seiten · 22.00 · ab 16 · 978-3-401-60581-4

Es ist schon mehrere Generationen her, dass die Menschheit die Erde verließ, um andere Planeten als neue Heimat zu besiedeln. Einer dieser Planeten ist Hope, der größtenteils von einem ungewöhnlichen Element namens Gliss bedeckt ist. Nichts haftet an Gliss, da es keinerlei Reibung besitzt. Wer unvorsichtig ist und das spiegelglatte Material betritt, wird in die Weite getrieben und stirbt im Nichts.

Auf diesem Planeten lebt auch der siebzehnjährige Ajit. Von seiner Großmutter hat er früher Geschichten über die Besiedelung Hopes gehört und über die faszinierende Technik, die den Menschen auf der Erde zur Verfügung stand. Auf Hope ist heute nur noch wenig davon erhalten, Uhren oder Telefone sind beispielsweise purer Luxus, drahtloser Funk eine vergessene Technologie, die man noch nicht rekonstruieren konnte. Das liegt unter anderem daran, dass das Raumschiff, mit dem die Menschen vor Jahrzehnten hierher kamen, beim Landeanflug zerstört wurde und sich nur ein kleiner Teil der Menschen überhaupt retten konnte.

Ajit träumt von Veränderungen und großen Erfindungen, die das Leben der Menschen verbessern könnten. Davon will man in der streng hierarchischen Gesellschaft jedoch nichts wissen. Als Ajit einen Toten birgt, der aus dem vermeintlichen Nichts quer über das Gliss zu ihnen getrieben wurde, steht seine Welt mit einem Mal Kopf. Es muss andere Menschen auf dem Planeten geben, von denen sie bisher nichts gehört haben! Ajit wird in die Hauptstadt zitiert, um eine offizielle Aussage zu machen, und muss feststellen, dass ausgerechnet sein eigener Cousin, der dort studiert hat und mittlerweile einen hohen Rang bekleidet, seine Aussagen anzweifelt und ihn hintergeht. Für Ajit bleibt nur ein Ausweg: das Gliss überqueren und selbst sehen, was man ihnen verschweigt.

Schon mit dem *Marsprojekt* bewies Andreas Eschbach, dass er faszinierende Geschichten konstruieren kann, die auf fremden Planeten spielen und dort alternative Gesellschaften entwerfen. Ajits Welt ist nach einer strengen Hierarchie aufgebaut und man merkt schnell, dass die Führer nicht daran interessiert sind, ihr Wissen mit der allgemeinen Bevölkerung zu teilen. Der Anführer wird nicht gewählt, sondern von seinem Vorgänger bestimmt, die hart arbeitende Landbevölkerung, zu der auch Ajits Familie gehört, muss Abgaben zahlen, um dafür am Wohlstand der Hauptstadt beteiligt zu werden.

Man wundert sich ein wenig, dass innerhalb weniger Generationen so viel technisches Wissen verloren gegangen sein soll, da die Menschen, die seinerzeit den Planeten auf dem Raumschiff erreichten, technisch extrem weit entwickelt gewesen sein müssen. Möglicherweise wurden bestimmte Informationen jedoch auch systematisch zurückgehalten, um die Menschen besser kontrollieren zu können.



Ajit ist ein wissbegieriger junger Mann, der jedoch auch übermütig ist und nicht immer darüber nachdenkt, was seine Erfindungen, Entdeckungen und Ideen für den Rest der Menschheit bedeuten würden. Von Beginn an steht er in Konkurrenz mit seinem älteren Cousin Nagendra, der nur daran interessiert ist, in der Hierarchie aufzusteigen und eines Tages der oberste Anführer zu werden. Man ahnt deshalb schnell, dass sich die Beziehung der beiden nicht verbessern wird und dass Nagendra etwas im Schilde führt, was sich am Ende als richtig erweist.

Der Roman ist durch die Grundsituation interessant und hat durchaus spannende Passagen, so dass ich ihn – wie jeden Eschbach bisher – innerhalb von zwei Tagen durchgelesen habe. Manchmal sind jedoch auch Längen drin, da man sich bereits ausrechnen kann, was im weiteren Verlauf passieren wird. Das wird auch durch die Erzählperspektive bedingt, da Ajit als Ich-Erzähler auftritt, der in Retrospektive berichtet. Auch die Liebesgeschichte, die sich am Rande abspielt, ist vorhersehbar, obwohl es Szenen gibt, in denen sich die Figuren bewusst gegen bestimmte Klischees oder Topoi wenden – diese bleiben allerdings dennoch bestehen.

Insgesamt ist *Gliss* ein interessanter Roman, der mit einer möglichen Zukunft der Menschheit spielt und aufzeigt, wie unterschiedlich Menschen auf extreme Situationen reagieren. Man sieht Parallelen zu unserer heutigen Gesellschaft, will aber nicht hoffen, dass es uns eines Tages auf einen Planeten wie Hope verschlagen wird.